

Rolle der Ernährung neu betrachten

4. Hirschfeld-Tiburtius-Symposium

Ein Kongressbericht von Birgit Dohlus, Berlin

Das Wissen um systemische Zusammenhänge von Zahnmedizin und Medizin wächst. Die Einflüsse der Ernährung auf das stomatognathe System standen im Mittelpunkt des vierten Hirschfeld-Tiburtius-Symposiums „Grundstimmung sauer“ des Dentista Clubs am 2. Juni 2012 in Berlin. Das Thema Ernährung liefert in diesem Zusammenhang nun auch bemerkenswerte Anregungen, beispielsweise im Bereich der Parodontitis-Prophylaxe und -Therapie.

Im Themenblock „systemisch“ berichtete Ernährungswissenschaftlerin Dr. Hendrike Staudte, Donndorf, unter anderem über eine gemeinsame Studie mit dem Fachbereich Zahnheilkunde an der Universität Jena über „systemische Einflüsse von (Fehl-)Ernährung auf Immunsystem und Knochen“. Es sei bekannt, dass Ernährung bei der Leistungsfähigkeit des Immunsystems eine Rolle spiele. Ist die Ernährung ungünstig, schränke dies die Leistungsfähigkeit der Körperabwehr ein, auch im oralen System. Wichtig für die Mundgesundheit sei nicht



Foto: Dohlus

Vitamin C-, Magnesium- und Folsäure-Mangel können die Gründe für eine Parodontitis sein, so Dr. Hendrike Staudte.

zuletzt das Vitamin C, das aufgrund seiner antioxidativen Wirkung die Zellen vor Infektionseinflüssen schützt. Weisen Patienten eine schlechte Vitamin C-Versorgung auf, erhöhe sich das Risiko für die Entstehung und Weiterentwicklung einer Parodontitis.

Parodontitis, Ernährung und Immunsystem

Dass Parodontitis-Patienten diesbezüglich besonderer Aufmerksamkeit bedürfen, zeigt das Studienergebnis: Sie nehmen bestimmte Nährstoffe hochsignifikant schlechter auf als Nicht-Parodontitis-Patienten. Selbst wenn Parodontitis-Patienten mehr Vitamin C als üblich zu sich nehmen, seien, so Dr. Staudte, die Vitamin C-Werte im Plasmaspiegel deutlich zu niedrig. Offenbar baue der Körper das Vitamin schneller ab. Ebenfalls signifikant schlechter aufgenommen werde Magnesium sowie Folsäure. Folsäuremangel beispielsweise führe zu Veränderungen am Gingivagewebe, wie es sich auch bei der Schwangerschaftsgingivitis zeige.

Dr. Staudte plädierte für mehr Patientenaufklärung in der Praxis. Es lohne sich, mit den Patienten ihre Ernährungsgewohnheiten durchzusprechen: Mit richtiger Ernährung könne man zur Gesundung des parodontalen Gewebes beitragen – das gelte natürlich auch im umgekehrten Fall. Habe ein Patient Kauschwierigkeiten, seien selbstgemachte Smoothies aus Gemüse, Kräutern und Obst zu empfehlen – zum Beispiel gemixt mit Milch.

Calciummangel verbreitet

Der Bevölkerung sei der allgemeine Zusammenhang von Ernährung und Mundgesundheit ansatzweise bekannt, berichtete Priv.-Doz. Dr. Dr. Christiane Gleissner, Mainz – allerdings beinahe ausschließlich mit Blick auf Karies und Erosion. Aber nicht nur die Bevölkerung habe erhöhten Aufklärungsbedarf. Auch Zahnmedizinstudenten sind weitergehende Zusammenhänge nicht bewusst, so eine neuere Studie.

Ein Mangel an immunrelevanten Nährstoffen habe allerdings Folgen für die Speicheldrüsenfunktion, für Mundschleimhauterkrankungen, Infektionen der Mundhöhle, orale Karzinome/Präkanzerosen,

Parodontalerkrankungen und auch die Zahntwicklung. Zu den relevanten Nährstoffen zähle beispielsweise das Vitamin D: „Calciummangel müssen wir im Auge behalten!“, so Gleissner. Einer Studie des Robert Koch-Instituts zufolge litten viele Kinder – insbesondere mit Migrationshintergrund – sowie Senioren unter Calciummangel.

Mehr beachtet werden müssten die Wechselwirkungen zwischen Essen und Mundzustand: „Wenn jemand eingeschränkt ist in seiner Kaufunktion, in der Speichelfunktion oder auch im Geschmacksempfinden, hat das Auswirkungen auf seine Ernährung – und dies wiederum auf die Zahn- und Mundgesundheit“, sagte Gleissner.

Neue Möglichkeiten der Therapie

In weiteren Beiträgen wurde das Thema Ernährung punktuell vertieft, beispielsweise zu Entstehung und Konsequenzen von Mundtrockenheit (Prof. Dr. Andrea Schmidt-Westhausen, Berlin) sowie zu

Folgen unterschiedlichen Ernährungsverhaltens von Männern und Frauen (Dr. Tim Nolting MSc., Freudenberg). Ein ernährungsorientiertes Praxis-konzept dazu stellte Dr. Andrea Diehl, Berlin, vor. Nach den systemischen Aspekten wurden in einem weiteren Themenblock die lokalen Aspekte betrachtet. Der Fokus lag dabei auf Prävention, Mundhygiene und Nachsorge (Dr. Susanne Fath, Berlin) und auf einer adäquaten Vorgehensweise bei der Rekonstruktion mittels Komposit (Anne Bandel, Berlin) beziehungsweise mittels Keramik (Dr. Guido Sternzenbach, Berlin).

Das Thema Ernährung eröffne Zahnarztpraxen weitere Möglichkeiten in Prävention und Therapie, stellten Dentista Club-Präsidentin Dr. Susanne Fath und Tagungsleiterin Priv.-Doz. Dr. Ingrid Peroz in einem Fazit fest. Der Zahnärztinnenverband plant, Anregungen zu veröffentlichen, wie man Ernährungsberatung in die Zahnarztpraxis integrieren und auch abrechnen kann.

Erfolgreich: Curriculum Endodontologie der eazf

Bereits der dritte Jahrgang hat im Juni 2012 das Curriculum Endodontologie der eazf erfolgreich mit der Zertifizierung abgeschlossen. Das Themenspektrum reicht von Pulpapathologie und Diagnostik über Notfallbehandlung, Zugangskavitäten und Wurzelkanalaufbereitung bis zu Füllung, Revision, Traumatologie, Endochirurgie und Behandlung von Kindern und Jugendlichen. Die Referenten kommen aus der Praxis (Dr. Christoph Kaaden,

Dr. Tomas Lang, Dr. Marco Georgi, Prof. Dr. Norbert Linden) und den Hochschulen (Prof. Dr. Peter Gängler, Prof. Dr. Michael A. Baumann, Prof. Dr. Andreas Filippi, Dr. Gabriel Krastl, Priv.-Doz. Dr. Jan Kühnisch). Jedes der neun Kurswochenenden beinhaltet intensive praktische Übungen unter anderem am Mikroskop. Koordinator und wissenschaftlicher Leiter ist Prof. Dr. Baumann.

Redaktion



Foto: BLZK

Die Teilnehmer des Curriculums Endodontologie der eazf mit Professor Baumann (Mitte)